

3.2.3 Regionales Konzept für den Landkreis Ammerland

Kooperationsnetz Gemeinde Edewecht

Inhalte

1. Vorbemerkungen
 2. Rechtliche Grundlagen
 - 2.1. Kindertageseinrichtungen
 - 2.2. Grundschulen
 3. Regionale Ausgangslage
 4. Zielsetzung
 5. Gemeinsames Bildungsverständnis
 6. Kooperations- und Vernetzungsstrukturen
 7. Inhaltliche Schwerpunkte
 - 7.1. Beobachtung und Dokumentation
 - 7.2. Übergangsgestaltende Maßnahmen
 - 7.3. Kooperation mit Eltern
 - 7.4. Hauskinder
 - 7.5. Kann-Kinder
 - 7.6. Schulfähigkeit und Schuleingangsuntersuchung
 - 7.7. Sprache und Sprachförderung
 - 7.8. Kinder mit besonderem Förderbedarf
 - 7.9. Umgang mit Familien mit Migrationshintergrund
 - 7.10. Anschlussfähigkeit der Bildungsprozesse
 8. Regionales Fortbildungskonzept
 9. Evaluation und Weiterentwicklung des regionalen Konzeptes
 10. Anlagen
- Struktur des regionalen Konzeptes im Landkreis
Informationsblatt Kooperation Edewecht
Beratungs- und Unterstützungsangebote

1 Vorbemerkungen

Mit dem Programm „Das letzte Kindergartenjahr als Brückenjahr zur Grundschule“ stärkt das Land Niedersachsen im letzten Jahr vor der Einschulung die Bildungs- und Erziehungsarbeit in Kindertageseinrichtungen gemeinsam mit Grundschulen. Es leistet damit einen Beitrag zur Anschlussfähigkeit der beiden Bildungsbereiche.

Landesweit werden insgesamt 500 Modellprojekte flächendeckend in allen Regionen Niedersachsen erproben sowie genauer beobachten und auswerten, wie der Übergang vom Kindergarten in die Grundschule am besten gelingen kann.

Die Arbeit der Modellprojekte wird durch die Beratungsteams unterstützt. Landesweit sind 50 Beratungsteams eingesetzt, die jeweils aus einer Fachkraft aus dem Bereich der Kindertageseinrichtungen und einer Lehrkraft aus einer Grund- oder Förderschule bestehen.

Neben der Arbeit mit den Modellprojekten sollen die Teams die Zusammenarbeit von Kindergärten und Grundschulen in ihrer Region weiterentwickeln, die Umsetzung von Beobachtungsverfahren und Fördermaßnahmen koordinieren, gemeinsame Fortbildungen für Fachkräfte aus Kindertageseinrichtungen und Grundschulen organisieren, die Zusammenarbeit mit dem Gesundheitsamt, dem Jugendamt und anderen Stellen fördern sowie ein regionales Konzept zur Optimierung des Übergangs vom Kindergarten in die Grundschule erstellen.

Im folgenden Text zum Regionalen Konzept werden die Begriffe „pädagogische Fachkräfte“ bzw. „Pädagogen“ verwendet. Gemeint sind damit die beteiligten Erzieher/-innen und Lehrer/-innen.

2 Rechtliche Grundlagen

2.1 Kindertageseinrichtungen

„Die Tageseinrichtung soll mit solchen Einrichtungen ihres Einzugsbereichs, insbesondere mit den Grundschulen, zusammenarbeiten, deren Tätigkeit im Zusammenhang mit dem Bildungs- und Erziehungsauftrag der Tageseinrichtung stehen.“

§ 3 Abs. 5 Gesetz über Tageseinrichtungen für Kinder (KiTaG)

„Notwendig ist die Übereinkunft zwischen Kindertagesstätte und Grundschule, dass Eltern selbstverständlich einbezogen werden müssen. Gegenseitige Wertschätzung sowie grundlegende gemeinsame Positionen und Leitvorstellungen, die im Kontakt mit den Eltern realisiert werden, sind für die Elternarbeit unerlässlich.“

Orientierungsplan für Bildung und Erziehung im Elementarbereich niedersächsischer Tageseinrichtungen für Kinder (2005)

2.2 Grundschulen

„Die Grundschule arbeitet mit den Erziehungsberechtigten, dem Kindergarten und den weiterführenden Schulen zusammen.“

§ 6 Abs. 1 Niedersächsisches Schulgesetz (NSchG)

„Die Zusammenarbeit erstreckt sich auf

- gegenseitige Informationen und Abstimmung über Ziele, Aufgaben, Arbeitsweisen und Organisationsformen der jeweiligen Bereiche,*
- Verständigung über elementare Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten, die eine Grundlage für die Arbeit in der Grundschule darstellen,*

- *regelmäßigen Austausch über Fragen im Zusammenhang mit dem Übergang vom Kindergarten in die Grundschule,*
- *wechselseitige Hospitationen,*
- *gemeinsame Veranstaltungen und Projekte,*
- *gegenseitige Besuche von Kindergartengruppen und Schulgruppen sowie*
- *gemeinsame Fortbildungsveranstaltungen.“*

Nr. 3 im Erlass »Die Arbeit in der Grundschule« vom 03.02.2004

3 Regionale Ausgangslage

Zum Landkreis Ammerland gehören die Stadt Westerstede sowie die Gemeinden Bad Zwischenahn, Edewecht, Rastede, Wiefelstede und Apen. Im Landkreis Ammerland gibt es zurzeit 47 Kindertageseinrichtungen sowie 28 Grundschulen und 3 Förderschulen.

Das regionale Konzept für den Landkreis Ammerland fasst die einzelnen Konzepte für die Stadt Westerstede sowie für die fünf Ammerlandgemeinden Bad Zwischenahn, Edewecht, Rastede, Wiefelstede und Apen zusammen. Es ist dabei selbstverständlich, dass die vorhandenen Strukturen, Verfahren sowie Absprachen genutzt bzw. eingeplant werden.

Die Kooperationsstruktur sieht für jede der beteiligten Einrichtungen eine Kooperationsbeauftragte bzw. einen Kooperationsbeauftragten vor. Die Kooperationsbeauftragten sind die Ansprechpartner in den einzelnen Einrichtungen. Sie sollen die Arbeit Vorort koordinieren, die Verbindung zu den anderen Einrichtungen halten und sind für die Weitergabe bzw. den Austausch von Informationen verantwortlich.

Kindertagesstätten und Grundschulen, die miteinander arbeiten, bilden einen Kooperationsverbund. Grundlage des Kooperationsverbundes ist eine Kooperationsvereinbarung der teilnehmenden Einrichtungen.

Jeder Kooperationsverbund besteht aus mindestens einer Kindertagesstätte und einer Grundschule. In den fünf Ammerlandgemeinden und der Stadt Westerstede bilden die Kooperationsverbünde jeweils ein Kooperationsnetzwerk. Einrichtungen, die keinem Kooperationsverbund angehören, ordnen sich dem entsprechenden Kooperationsnetzwerk zu. Eine Übersicht aller Kooperationsverbünde bzw. -netzwerke befindet sich in der Anlage.

4 Zielsetzung

Ziel der Arbeit aller Beteiligten im Projekt Brückenjahr ist die Optimierung der Übergangsgestaltung für das einzelne Kind. Das regionale Konzept schafft für die Zusammenarbeit in der Region einen strukturellen und einen inhaltlichen Rahmen und gewährleistet die Nachhaltigkeit der Ergebnisse des Brückenjahrs durch:

- Vernetzung aller am Übergang Beteiligten
- Vereinbarung eines gemeinsamen Bildungsverständnisses
- Aufzeigen von Unterstützungsmöglichkeiten für alle am Brückenjahr Beteiligten
- Bündelung von Kompetenzen
- Festlegung von Verbindlichkeiten
- Vereinbarung von Mindeststandards in wichtigen Bereichen der Zusammenarbeit
- Herstellung von Transparenz

5 Gemeinsames Bildungsverständnis

Eine umfassende und individuelle Begleitung der Lern- und Entwicklungsprozesse von Kindern im Übergang vom Kindergarten zur Grundschule setzt voraus, dass beide Einrichtungen in gemeinsamer Bildungsverantwortung zusammenwirken. Dies wiederum bedeutet, dass die Beteiligten die Arbeit der jeweils anderen Einrichtung kennen und gewillt sind, miteinander zu arbeiten und sich auszutauschen.

Durch gemeinsame Fortbildungen mit entsprechenden Fragestellungen kann ein gemeinsames Bildungsverständnis entwickelt werden. Erfahrungen einzelner Kooperationen zeigen dies sehr deutlich. Aus der gemeinsamen Fortbildungsarbeit können sich gute Projekte entwickeln, die der Anschlussfähigkeit der Lern- und Bildungsprozesse dienen. Diesen Prozessen muss eine pädagogische Professionalität zugrunde liegen, die Fachkräften in Kindergarten und Grundschule gleichermaßen zu eigen ist. Eine wichtige Grundlage dafür ist ein sowohl in Kindergarten und Schule anerkanntes und gelebtes Bildungsverständnis. Seine Ausdifferenzierung muss Schritt für Schritt erfolgen.

Der Blick auf das Kind als Ausgangspunkt pädagogischen Handelns

Das Kind steht im Zentrum der professionellen Gestaltung frühkindlicher Lern- und Entwicklungsprozesse. Dabei schließt das Bild vom Kind folgende Aspekte ein:

- **Das aktive, kreative Kind**
Kinder sind Forscher, Entdecker und Erfinder, die sich aktiv und kreativ mit ihrer Umwelt auseinandersetzen. Kinder können und wollen Verantwortung für das eigene Lernen übernehmen (Selbstbildung).
- **Das konstruierende Kind**
In der Auseinandersetzung mit ihrer Umwelt und im Dialog mit ihren Bezugspersonen konstruieren Kinder ihr Weltwissen (Ko-Konstruktion). In diesen Prozessen sind Pädagogen gefordert, die Lernwege eines Kindes zu verstehen und aktiv mitzugestalten.
- **Das lernende, kompetente Kind**
Kinder haben Stärken, Potentiale, Ressourcen und Kompetenzen. Kinder sind kompetente Lerner. Sie können ihr Wissen durch neue Erfahrungen differenzieren und erweitern.
- **Das soziale Kind**
Kinder sind soziale Wesen, die mit anderen Menschen in Kontakt treten, Beziehungen suchen und benötigen. In der Wechselseitigkeit mit den Bezugspersonen erhält das Kind Rückmeldung über sich, es integriert diese Erfahrungen in die Entwicklung seines Selbstbildes und in die Gestaltung der eigenen Identität.
- **Das selbständige, starke Kind**
Kinder brauchen ein Bildungsumfeld, das ihren Autonomiebestrebungen Raum gibt, ihnen andererseits aber auch genügend Sicherheit, Schutz und Unterstützung bietet, damit sie ihre Fragestellungen herausfinden und Lösungsversuche ausprobieren können. Kinder, die stärkende Kräfte in sich selbst, in ihren Familien, in den vertrauten Freunden wie auch in neuen Bezugspersonen erfahren, haben wichtige Ressourcen für den Schulanfang und auch für spätere Übergänge.

- **Das einzigartige Kind**

Kinder haben ein Recht auf die Achtung ihrer Individualität. Die Würde des Kindes ist unantastbar. Individuelle Unterschiede der Kinder stellen eine Chance dar, von- und miteinander zu lernen und sind somit ein wichtiges Bildungspotenzial.

Dem Blick auf das einzelne Kind kommt insbesondere im Hinblick auf die Vorverlegung des Einschulungsalters und der damit verbundenen Tatsache, dass die Einschulungskinder im Durchschnitt jünger werden, eine größere Bedeutung zu.

Das individuelle Bildungsverständnis der Fachkraft als Ausgangspunkt für professionelles Handeln

Pädagogische Fachkräfte in Kindergarten und Grundschule begleiten und gestalten die Lern- und Entwicklungsprozesse von Kindern im Elementarbereich. Der Blick auf das Kind und das davon abgeleitete Verständnis von der Rolle und den Aufgaben eines Pädagogen prägen das Bildungsverständnis einer Fachkraft und sind Grundlage für pädagogische Professionalität.

Das Bildungs- und das damit verbundene Selbstverständnis eines Pädagogen stehen in einem engen Verhältnis zur eigenen Biografie, zur eigenen Kultur und zu den eigenen Erfahrungen mit Lernen. Nicht nur der Blick auf das Kind sondern auch der Blick auf die eigene Lern- und Bildungsbiografie sind daher Ausgangspunkt für eine kritische Reflexion.

Das Wissen über subjektive und biografisch geprägte Annahmen des eigenen Bildungsverständnisses eröffnet Chancen für die Wahrnehmung und die Diskussion von Gemeinsamkeiten und Unterschieden. Ein zwischen Kindergarten und Grundschule anschlussfähiges Bildungsverständnis erfordert also nicht nur den Austausch über das Bildungsverständnis sondern auch den Dialog der in beiden Einrichtungen arbeitenden Pädagogen über Bildungsziele, didaktische Methoden und Instrumente für die Umsetzung des jeweiligen Bildungsauftrags sowie für die Gestaltung eines anschlussfähigen Übergangs.

Das gemeinsam reflektierte Bildungsverständnis als Ausgangspunkt für eine anschlussfähige Bildungspraxis zwischen Kindergarten und Grundschule

Im Rahmen von Erziehung und Bildung geht es zunächst immer um Beziehungen und zwar Beziehungen, die aus unterschiedlichen Perspektiven betrachtet werden können: aus der Perspektive der Pädagogen, der Kinder und ihrer Eltern aber auch aus der Perspektive von Kindergarten und Grundschule. Pädagogen und Eltern müssen sich gegenseitig als Experten für das Kind wahrnehmen und einen gemeinsamen Blick auf das Kind, seine Kompetenzen und Ressourcen entwickeln. Die Gestaltung dieser Beziehungen zu Kindern und ihren Eltern ist Ausgangspunkt für die Begleitung und Moderation kindlicher Lern- und Bildungsprozesse. Es sind weniger die Bildungsinhalte als vielmehr die Beziehungen zwischen Pädagogen, Kindern und Eltern, die die Lernmotivation fördern und Grundlage für die Gestaltung von Lernszenarien sind.

Kinder besitzen vielfältige Talente, die sie als Akteure und Subjekte ihre Entwicklung entfalten möchten. Fachkräfte erkennen, heben und bringen diese Ressourcen zur Entfaltung. Beobachtung, Reflexion und Dokumentation der reflektierten Beobachtungen sind Grundlagen für die Entwicklung von Bildungsangeboten in unterschiedlichen Lern- und Bildungsbereichen. Eine „fragende Haltung“, ein offen wahrnehmender Blick, der zu Reflexion und weiterer Beobachtung anregt,

verhindern vorschnelles Urteilen und Einordnen. Darauf aufbauend können systematische und praxisnah geübte Fähigkeiten und Verfahren etabliert werden, die aufmerksames Wahrnehmen und Beobachten, Verstehen und Erklären beinhalten. Diese Verfahren bilden eine wichtige Grundlage für die Individualisierung von Lernprozessen sowie eine kindgerechte Gestaltung von Lernanreizen.

Nicht nur die Kinder sondern auch die Pädagogen sind daher Forscher und Entdecker. Ihre forschende Haltung ist Ausgangspunkt für die Entwicklung professioneller Handlungskompetenz. Ohne fragende Haltung und forschendes Erkennen gibt es keine innovative Praxis. Einer guten Bildungspraxis gelingt es, die Interessen, Fragen und Themen der Kinder aufzunehmen und zu Bildungs- bzw. Lernanlässen werden zu lassen.

(Die Ausführungen zum Bildungsverständnis entstammen dem Ordner „Projekt Brückenjahr“ des niedersächsischen Kultusministeriums.)

6 Kooperations- und Vernetzungsstrukturen

Zum Kooperationsnetzwerk Edeweicht gehören die Kooperationsverbünde Edeweicht, Friedrichsfehn, Osterscheps und Jeddelloh. Außerdem gehören der Sprachheilkindergarten sowie die Astrid-Lindgren Schule (Sonderpädagogisches Förderzentrum) dazu.

Im Kooperationsverbund Edeweicht sind die Grundschule Edeweicht sowie die Kindergärten Edeweicht am Stadion, Lüttje Hus, Portsloge großes Haus und Portsloge kleines Haus zusammengefasst. Zum Kooperationsverbund Friedrichsfehn gehören die Grundschule Friedrichsfehn sowie der Kindergarten Friedrichsfehn, der Kindergarten Friedrichsfehn Sonnenhügel, der Kindergarten Sternenmoos Petersfehn sowie der Friedrichsfehner Waldkindergarten. Der Kooperationsverbund Osterscheps besteht aus der Grundschule Osterscheps sowie den Kindergärten in Osterscheps und Jeddelloh II mit der Außenstelle in Husbäke. Im Kooperationsverbund Jeddelloh sind es die Grundschule Jeddelloh sowie der Kindergarten Unterm Brückenbogen in Jeddelloh II mit der Außenstelle in Husbäke.

Neben den Schulen und den Kindertageseinrichtungen sollen die Gemeindeverwaltung, das Familienbüro und die unterschiedlichen am Ort ansässigen Therapeuten in die Arbeit einbezogen werden.

7 Inhaltliche Schwerpunkte

7.1 Beobachtung und Dokumentation

In den einzelnen Einrichtungen werden unterschiedliche Beobachtungs- und Dokumentationsverfahren angewandt. Die folgende Aufstellung listet diese Verfahren auf, ohne sie zu bewerten. Festzustellen ist, dass in allen Verbünden das Verfahren nach der Hexe Mirola zur Feststellung der Lernausgangslage Verwendung findet. Allerdings sind der Zeitpunkt des Einsatzes und die genaue Ausgestaltung unterschiedlich.

- Feststellung der Lernausgangslage mit der Hexe Mirola (Edeweicht, Osterscheps, Jeddelloh, Friedrichsfehn) in Kombination mit dem Verfahren Ostermann (Osterscheps, Edeweicht, Jeddelloh, Friedrichsfehn)
- Portfolioarbeit (KiGa Edeweicht, Lüttje Hus, Osterscheps, Sonnenhügel, KiGa Portsloge)
- Lernentwicklungsberichte + Eingangsstern (KiGa F´fehn)

- Baum der Erkenntnis (Osterscheps, Sonnenhügel)
- Lerngeschichten + Gelsenkirchener Entwicklungsbegleiter (KiGa Osterscheps, KiGa Jeddelloh II)
- Westersteder Beobachtungsbogen (KiGa Friedrichsfehn)
- Entwicklungsberichte in den Grundschulen (unterschiedliche Beobachtungsbögen)
- Regelmäßiger Austausch über die Entwicklungsstände der Kinder

7.2 Übergangsgestaltende Angebote

In allen Verbünden finden sich übergangsgestaltende Angebote. Einzelheiten dieser vielfältigen Projekte sind den anliegenden Kooperationskalendern zu entnehmen. Diese Aufstellungen dienen zur gegenseitigen Anregung.

7.3 Kooperation mit Eltern

In den einzelnen Verbünden finden Informationselternabende zum Thema Brückenjahr statt. Dabei werden die Eltern über die Inhalte und die Gestaltung des letzten Jahres vor der Einschulung informiert. Idealerweise sollten diese Informationsabende von den Fachkräften aus Kindergarten und Grundschule gemeinsam gestaltet werden. Ein erster Info-Abend findet im Kindergarten statt. Weitere Abende werden dann in der Grundschule durchgeführt, um den Eltern die Möglichkeit des besseren Kennenlernens der Schule (Lehrkräfte, Räume, Materialien) zu bieten. Darüber hinaus finden Elterngespräche mit einzelnen Eltern statt. In diesen Gesprächen geht es um die Entwicklung des einzelnen Kindes. Eine terminliche Festlegung der Gespräche befindet sich im Kooperationskalender.

7.4 Hauskinder

Im Bereich des Kooperationsnetzes Edewecht gibt es nur vereinzelte Hauskinder. Bei der Schulanmeldung werden die Eltern gefragt, in welchen Kindergarten ihr Kind geht. Falls Kinder keinen Kindergarten besuchen, ermittelt die Schule, zu welchem Kindergartenbereich das Kind gehört. Es wird durch Elterngespräche versucht, dass das Kind für die verbleibende Zeit noch einen Kindergarten besucht. Sinnvoll ist es an dieser Stelle das Edewechter Familienbüro einzuschalten. Parallel werden die Eltern des Kindes über anstehende Aktionen, die das Kind oder die Eltern im Rahmen der Vorbereitung auf den zukünftigen Schulbesuch betreffen, vom Kindergarten informiert. Die Schule übermittelt dem zuständigen Kindergarten die Namen der angemeldeten Hauskinder.

7.5 Kann-Kinder

Kann-Kinder, die in der Schule angemeldet worden sind, werden bei der Feststellung der Lernausgangslage berücksichtigt und nehmen daran teil. Über die Einschulung entscheidet die zuständige Schulleitung in Absprache mit den Eltern und den Fachkräften aus dem Kindergarten. Dabei wird die gesamte Entwicklung des Kindes in den Blick genommen. Kann-Kinder sollen im Frühjahr des Einschulungsjahres in der Schule angemeldet werden. Die schulärztliche Untersuchung folgt dann durch das Gesundheitsamt (in der Regel im Mai des Einschulungsjahres).

7.6 Schulfähigkeit und Schuleingangsuntersuchung

Im Laufe des Brückenjahres werden Beobachtungsverfahren eingesetzt, mit deren Hilfe der Entwicklungsstand der Kinder 15 Monate vor der Einschulung ermittelt werden kann. Dazu gehören neben ausreichenden Sprachkenntnissen auch so genannte schulnahe Vorläuferfähigkeiten und -fertigkeiten, an denen die Schule anknüpfen kann und die für das schulische Lernen wichtig sind (siehe Anlage „Faltblatt Edewecht“, Elterntipps). Darauf bezogene individuelle Fördermaßnahmen werden dann gemeinsam von Fach- und Lehrkräften in Kindertageseinrichtungen und Grundschulen angeboten.

In der Edewechter Kooperation gehen beispielsweise kurz nach den Herbstferien alle Kinder mit der Hexe Mirola durch den Zauberwald. Auf spielerische Weise wird so die Lernausgangslage bei den Kindern festgestellt. Kurz nach der Einschulung der Kinder wird mit einem anderen Verfahren (nach Frau Dr. Ostermann) noch einmal die aktuelle Lernausgangslage festgestellt. Über die Ergebnisse wird jeweils mit den Eltern gesprochen.

Das Gesundheitsamt beurteilt die körperliche Schulfähigkeit des Kindes. Dazu findet eine schulärztliche Untersuchung in der Schule statt. Die Fachkräfte in den Kindergärten beurteilen die Gesamtentwicklung des Kindes. Diese Ergebnisse werden mit den Eltern beraten und deren Einschätzung abgestimmt.

Letztendlich entscheidet die Schule nach Rücksprache mit den Kindergärten und in Zweifelsfällen nach Rücksprache mit den Eltern über die Einschulung.

Bei der Entscheidung über die Schulfähigkeit werden die kognitiven, sozial-emotionalen und körperlichen Kompetenzen des Kindes betrachtet. Kinder, die in ihrer Entwicklung verzögert sind und den Schulalltag noch nicht bewältigen können, werden vom Schulbesuch zurück gestellt und in den Schulkindergarten aufgenommen. In Ausnahmefällen können sie im Kindergarten verbleiben. Für sprachauffällige Kinder ist der Sprachheilkindergarten zuständig. Kinder, die im sozial-emotionalen Bereich auffällig sind, können die Gruppe für Kinder mit herausforderndem Verhalten in der Tagesbildungsstätte Mansie besuchen. Für die Schulen, die die Eingangsstufe eingeführt haben (zurzeit die Grundschule Edewecht) besteht die Möglichkeit der Zurückstellung nicht.

7.7 Sprache und Sprachförderung

Schon bei der Schulanmeldung vor den Sommerferien wird der Sprachstand der Kinder festgestellt. Für die Sprachstandsfeststellung ist die Schule zuständig. Neben einer Befragung der Eltern zur Sprachentwicklung der Kinder führen eine Erzieherin und eine Lehrkraft im Kindergarten oder in der Grundschule ein Gespräch mit den Kindern, um so den Sprachstand zu ermitteln.

Bei einem Teil der Kinder kann bei diesem Verfahren die Notwendigkeit einer Förderung festgestellt werden. Diese Kinder werden dann im letzten Jahr vor der Einschulung durch eine Lehrkraft der Schule gefördert.

In den Kindergärten wird auf die Sprachförderung ein besonderes Augenmerk gelegt, da in den letzten Jahren der Anteil der Kinder mit sprachlichen Defiziten zunimmt.

Die Eltern müssen frühzeitig in diesen Prozess eingebunden werden und mit Tipps und Hinweisen in ihrer Kompetenz gestärkt werden. Außerdem sollten bei Bedarf Fachleute (Logopäden) hinzugezogen werden. Die drei- bis fünfjährigen sprachauffälligen Kinder (mit Migrationshintergrund) können durch eine zusätzliche Maßnahme des Jugendamtes im Kindergarten gefördert werden.

In der Schule wird die Sprachförderung durch geeignete Maßnahmen fortgesetzt. Die Sprachförderung vor der Einschulung soll möglichst im Kindergarten von entsprechend geschulten Lehrkräften durchgeführt werden. Zu Beginn der Förderung tauschen sich die zuständige Erzieherin und die Sprachförderlehrkraft aus.

7.8 Kinder mit Förderbedarf

Kinder mit Förderbedarf sollten möglichst früh erfasst werden. Dazu wäre es erforderlich, dass in allen Kindergärten Fachkräfte mit entsprechenden Kenntnissen arbeiten. Die Astrid-Lindgren Schule (Sonderpädagogisches Förderzentrum) steht dabei unterstützend und beratend zur Verfügung.

Die Bereiche Frühförderung, Prävention und Förderung sind im Rahmen der sonderpädagogischen Grundversorgung durch Förderschulkräfte der ALS-Edeweicht gewährleistet. Förderschullehrkräfte im mobilen Dienst (emotional-soziale Entwicklung) können in diesem Bereich zur vorbeugenden und unterstützenden Förderung in Grundschulen und Kindergärten tätig werden (Infoblatt, Anlage).

Die Einschulung aller Kinder gilt als vorrangiges Ziel. Sie kann durch Präventionsangebote mit dem Ziel, einen sich anbahnenden Förderbedarf zu erkennen, Förderansätze zu finden und entsprechende Fördermaßnahmen einzuleiten im Kindergarten durch das Förderzentrum (ALS) eingebracht werden. Psychomotorik, Wahrnehmungs- und Konzentrationsförderung können Maßnahmen sein, die entwickelt werden. Dazu sind regelmäßige Kontakte notwendig, um den Schuleintritt unter entsprechenden Bedingungen organisieren zu können.

Bei der Feststellung des sonderpädagogischen Förderbedarfs von den zur Einschulung anstehenden Kindern ist eine Zurückstellung vom Schulbesuch in der Regel nicht möglich. Das Verfahren zur Feststellung des Förderbedarfs vor der Einschulung kann nur mit Zustimmung der Eltern erfolgen. Im Kooperationsnetz sollte in absehbarer Zeit eine Veranstaltung mit möglichst vielen unterschiedlichen Fachkräften (Logopäden, Ergotherapeuten, Förderschullehrkräften, Kinderärzten, etc.) zwecks Erfahrungsaustausch und Abstimmung von Maßnahmen stattfinden.

7.9 Umgang mit Familien mit Migrationshintergrund

Familien mit Migrationshintergrund sollte empfohlen werden, für einen regelmäßigen Besuch des Kindergartens zu sorgen, damit das Kind die Sprache schnell erlernen kann. Wenn möglich, sollte das Kind die angebotenen Betreuungszeiten nutzen. Dem Kind sollte Verständnis für seine besondere Situation entgegengebracht werden. Wenn die Einschulung ansteht, müssen sich Kindergarten und Grundschule gut über die Sprachfähigkeiten des Kindes austauschen, damit die Schule nahtlos an die Förderung des Kindergartens anknüpfen kann. Bei Sprachverständigungsproblemen in Elterngesprächen ist es hilfreich, einen Dolmetscher hinzuziehen.

7.10 Anschlussfähigkeit der Bildungsprozesse

In allen Kooperationsverbünden gibt es einen Kooperationskalender, in dem Informationsabende, Projekte zum Übergang, gegenseitige Besuche, Treffen der Fachkräfte sowie organisatorische Hinweise enthalten sind.

Die Kooperationskalender sind diesem Konzept als Anlage beigefügt.

8 Regionales Fortbildungskonzept

Als sehr fruchtbar haben sich gemeinsame Fortbildungen der Einrichtungen aus den jeweiligen Kooperationsverbünden erwiesen. Ausgehend von der Arbeit an einem gemeinsamen Bildungsverständnis konnten konkrete Projekte entwickelt werden, die dann in die Tat umgesetzt wurden. Das gemeinsame Kennenlernen, der Austausch und das Wissen voneinander sind für die Arbeit sehr hilfreich.

Folgende Themen bzw. Referenten seien genannt:

- Dr. Erdmuthe Krohs: „Prozessorientiertes Lernen“
- Erwin Drefs: „Gegenseitige Erwartungen/Schulanfang“
- Dr. Reinhard Pirschel: „Gemeinsam im Brückenjahr“
- Prof. Arnulf Hopf: „Arbeit am Bildungsverständnis“
- Ehepaar Berger: „Dokumentationsverfahren Baum der Erkenntnis“
- Prof. Tassilo Knauf: „Gemeinsames Bildungsverständnis/ Portfolioarbeit“
-

Für die weitere Fortbildungsarbeit sollten sich die Einrichtungen in den Kooperationsverbünden auf gemeinsame Themen einigen. Dazu könnten z. B. die Bereiche Zusammenarbeit mit Eltern, Entwicklung der Sprache, frühe mathematische Bildung, frühkindliches Lernen, etc. gehören. Referenten stehen zur Verfügung und können in der verbleibenden Zeit für das Projekt „Brückenjahr“ mit den zur Verfügung stehenden Geldern finanziert werden. Danach wären die Fortbildungsmittel der einzelnen Schulen bzw. Mittel der Träger der Kindertagesstätten in Anspruch zu nehmen.

9 Evaluation und Weiterentwicklung des regionalen Konzepts

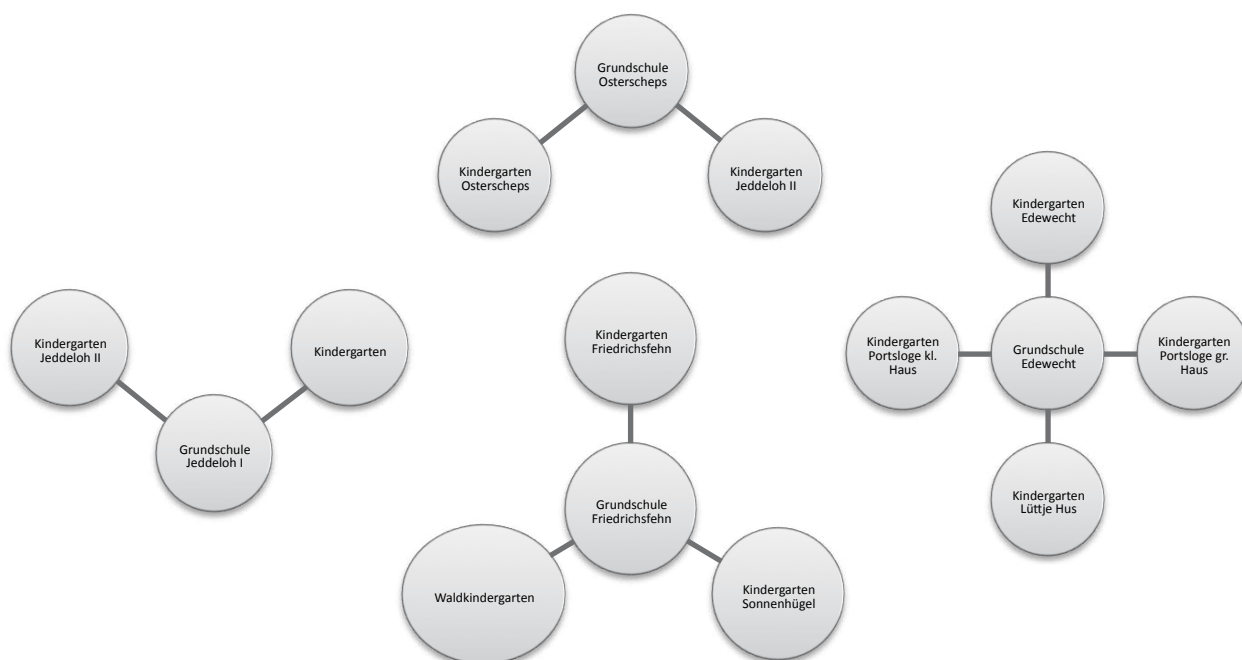
Den Fachkräften in den Kindergärten und Grundschulen ist bewusst, dass das regionale Konzept nicht abschließend fertiggestellt ist, sondern einer ständigen Weiterentwicklung unterliegt. Daher ist es sinnvoll und auch notwendig, in bestimmten Zeitabständen (vielleicht alle fünf Jahre) eine Überprüfung und eventuelle Anpassung des Konzepts vorzunehmen.

10 Anlagen

Struktur des regionalen Konzeptes im Landkreis

	Landkreis Ammerland					
Kooperationsnetzwerke:	Stadt Westerstede	Gemeinde Apen	Gemeinde Bad Zwischenahn	Gemeinde Edewecht	Gemeinde Rastede	Gemeinde Wiefelstede
Kooperationsverbünde:	a.) ... b.) ... c.) ... d.) ... e.) ... f.) ...	a.) ... b.) ... c.) ... d.) ...	a.) ... b.) ... c.) ... d.) ... e.) ...	a.) Edew b.) Ostersc c.) Jeddell d.) F'fehn	a.) ... b.) ... c.) ... d.) ... e.) ... f.) ...	a.) ... b.) ...

Kooperationsnetzwerk am Beispiel der Gemeinde Edewecht (Übersicht)



Rechtliche Grundlagen

Kindertageseinrichtungen

»Die Tageseinrichtung soll mit solchen Einrichtungen ihres Einzugsbereichs, insbesondere mit den Grundschulen, zusammenarbeiten, deren Tätigkeit im Zusammenhang mit dem Bildungs- und Erziehungsauftrag der Tageseinrichtung stehen.«

§ 3 Abs. 5 Gesetz über Tageseinrichtungen für Kinder (KITaG)

»Notwendig ist die Übereinkunft zwischen Kindertagesstätte und Grundschule, dass Eltern selbstverständlich einbezogen werden müssen. Gegenseitige Wertschätzung sowie grundlegende gemeinsame Positionen und Leitvorstellungen, die im Kontakt mit den Eltern realisiert werden, sind für die Elternarbeit unerlässlich.«

Orientierungsplan für Bildung und Erziehung im Elementarbereich niedersächsischer Tageseinrichtungen für Kinder (2005)

Grundschulen

»Die Grundschule arbeitet mit den Erziehungsberechtigten, dem Kindergarten und den weiterführenden Schulen zusammen.«

§ 6 Abs. 1 Niedersächsisches Schulgesetz (NSchG)

»Die Zusammenarbeit erstreckt sich auf

- ☐ gegenseitige Informationen und Abstimmung über Ziele, Aufgaben, Arbeitsweisen und Organisationsformen der jeweiligen Bereiche,
- ☐ Verständigung über elementare Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten, die eine Grundlage für die Arbeit in der Grundschule darstellen,
- ☐ regelmäßigen Austausch über Fragen im Zusammenhang mit dem Übergang vom Kindergarten in die Grundschule,
- ☐ wechselseitige Hospitationen,
- ☐ gemeinsame Veranstaltungen und Projekte,
- ☐ gegenseitige Besuche von Kindergartengruppen und Schulgruppen sowie
- ☐ gemeinsame Fortbildungsveranstaltungen.«

Nr. 3 im Erlass »Die Arbeit in der Grundschule« vom 03.02.2004

Kontakt

Kindergarten Edewecht zum Stadion

Zum Stadion 2 26188 Edewecht
Tel.: 04405 7543
E-Mail: kindergarten.edewecht@ewetel.net
Homepage: www.kindertagesstaette-edewecht.de

Kindergarten Lüttje Hus

Hauptstraße 42 26188 Edewecht
Tel.: 04405 24058899
E-Mail: KiGaEdewecht@web.de

Kindergarten Portsloge Großes Haus

Portsloger Straße 31 26188 Edewecht
Tel.: 04405 265
E-Mail: Kiga.portsloge.31@ewetel.net

Kindergarten Portsloge Kleines Haus

Portsloger Straße 33 26188 Edewecht
Tel.: 04405 988217
E-Mail: Kiga.portsloge.33@ewetel.net

Grundschule Edewecht

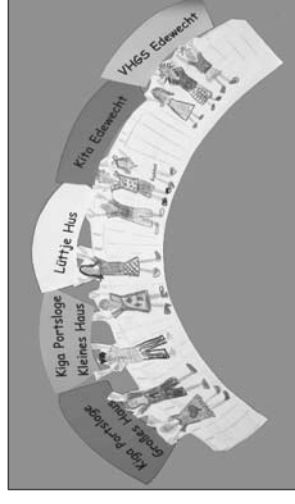
Hauptstraße 42 26188 Edewecht
Tel.: 04405 929090
E-Mail: gs-edewecht-sl@ewetel.net
Homepage: www.grundschule-edewecht.de

Familienbüro

Rathausstraße 7
Tel.: 04405-916180
E-Mail: gleichstellungsstelle@edewecht.de
Homepage: www.edewecht.de

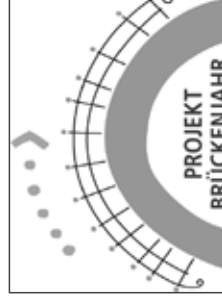
Arbeitskreis Kindergarten — Grundschule

Mehrfach im Laufe eines Schuljahres treffen sich Erzieherinnen und Lehrkräfte um Erfahrungen auszutauschen, Termine, Veranstaltungen sowie Projekte abzustimmen. Diese Treffen finden abwechselnd in den einzelnen Einrichtungen statt.



Das letzte Kindergartenjahr als Brückenjahr zur Grundschule

Informationen für Eltern, Fach- und Lehrkräfte aus Kindertageseinrichtungen und Schulen



Vorwort

Der Übergang vom Kindergarten in die Grundschule stellt für alle Kinder und ihre Familien ein besonderes Ereignis dar. Kindertageseinrichtungen und Schulen können durch jeweils altersangemessene individuelle Förderung einen wichtigen Beitrag zum Gelingen des Übergangs leisten.

Ziel des „Brückenjahres“ ist es deshalb, die Anschlussfähigkeit von Kindergarten und Schule bezogen auf den Bildungsweg der Kinder zu verbessern. Kindergarten und Schule entwickeln daher ein gemeinsames Bildungsverständnis. Dafür sollen Elternhaus, Kindertageseinrichtungen und Schulen eng zusammenarbeiten.

aus dem Fallblatt zum Brückenjahr (Niederösterreichisches Kultusministerium)

Ermittlung und Förderung von Eingangsvoraussetzungen

Im Laufe des »Brückenjahres« werden Beobachtungsverfahren eingesetzt, mit deren Hilfe der Entwicklungsstand der Kinder 15 Monate vor der Einschulung ermittelt werden kann. Dazu gehören neben ausreichenden Sprachkenntnissen auch so genannte schulnahe Vorläuferfähigkeiten und -fertigkeiten, an denen die Schule anknüpfen kann und die für das schulische Lernen wichtig sind (siehe Elterntipps). Darauf bezogene individuelle Fördermaßnahmen werden dann gemeinsam von Fach- und Lehrkräften in Kindertageseinrichtungen und Grundschulen angeboten.

In der Edewechter Kooperation gehen kurz nach den Herbstferien alle Kinder mit der Hexe Mirola durch den Zauberswald. Auf spielerische Weise wird so die Lernausgangslage bei den Kindern festgestellt. Kurz nach der Einschulung der Kinder wird mit einem anderen Verfahren (nach Frau Dr. Ostermann) noch einmal die aktuelle Lernausgangslage festgestellt. Über die Ergebnisse wird jeweils mit den Eltern gesprochen.

Sprachstandserhebung

Schon bei der Schulanmeldung vor den Sommerferien wird der Sprachstand der Kinder festgestellt. Neben einer Befragung der Eltern zur Sprachentwicklung der Kinder führen eine Erzieherin und eine Lehrkraft im Kindergarten ein Gespräch mit den Kindern, um so den Sprachstand zu ermitteln.

Bei einem Teil der Kinder kann bei diesem Verfahren die Notwendigkeit einer Förderung festgestellt werden. Diese Kinder werden dann im letzten Jahr vor der Einschulung durch eine Lehrkraft der Schule gefördert.

Schulfähigkeit

Kinder lernen von Beginn ihres Lebens an. Ihr Lernen wird gestärkt, wenn sie eine frühzeitige und nachhaltige Begleitung erfahren, die ihre natürliche Lernbegeisterung aufgreift und stützt.

Um den im Kindergarten begonnenen Lernprozess erfolgreich fortsetzen zu können, müssen alle Kinder bei Schuleintritt über grundlegende Fähigkeiten und Fertigkeiten in den wesentlichen Entwicklungsbereichen verfügen.

Wie können Sie als Eltern Ihr Kind unterstützen?

Elterntipps

Sie können Ihr Kind bei der Entwicklung unterstützen, wenn Sie

- ☐ so viel Zeit wie möglich mit Ihrem Kind verbringen.
- ☐ Ihrem Kind altersangemessene Verantwortung übertragen (beim Aufräumen, Anziehen, Mithilfe im Haushalt, ...)
- ☐ oft gemeinsam mit Ihrem Kind spielen, lesen, erzählen und sich bewegen.
- ☐ die Wochenenden für Aktivitäten in der Familie nutzen.

Elterntipps

- ☐ für Strukturen und einen geregelten Tagesablauf sorgen:

- Fernsehen und Computer altersangemessen nutzen
- Regeln vereinbaren und einhalten
- Kinder ihrer Entwicklung entsprechend und nicht als „gleichberechtigte“ Partner sehen

- ☐ auf alltägliche Umgangsformen achten:

- sich begrüßen
- andere ausreden lassen
- sich entschuldigen können
- nach Hilfe fragen und selbst helfen können

- ☐ Ihrem Kind ein breites Angebot an Erfahrungen (im Sport, mit Musik, Büchern, ...) ermöglichen.

Aber verplanen Sie nicht die gesamte Freizeit

Ihres Kindes. Freies Spielen ist sehr wichtig

- ☐ Ihrem Kind erlauben, Fehler zu machen, es trotzdem loben und ermutigen, es noch einmal zu versuchen.

Weiterhin wären folgende Fertig- und Fähigkeiten wichtig, die heute teilweise nicht mehr selbstverständlich sind:

- ☐ den eigenen Namen und Adresse kennen
- ☐ in ganzen Sätzen sprechen können
- ☐ den Toilettengang selbstständig ausführen
- ☐ sich selbstständig an- und ausziehen
- ☐ die eigenen Sachen zusammenhalten
- ☐ ein sicherer Umgang mit Schere und Stift
- ☐ sich im Raum orientieren können
- ☐ (oben, unten, rechts, links, vorne, hinten)
- ☐ eine Menge bis 5 erfassen (da liegen 5 Äpfel)
- ☐ die Würfelbilder kennen
- ☐ Buchstaben lautgetreu aussprechen
- ☐ (sagen Sie bitte „b“ und nicht „be“)
- ☐ die Schultasche selber packen
- ☐ mit eigenen und fremden Materialien sorgsam umgehen

Förderzentren im Ammerland

BEREICH EDEWECHT

Astrid-Lindgren-Schule

Hohenacker 14
26188 Edewecht
Tel.: (04405) 8621
FAX (04405) 939649
schulleitung-als-
edewecht@ewetel.net
www.als-edewecht.de

BEREICH RASTEDE

Schule am Voßbarg

Schillerstraße 2
26180 Rastede
Tel.: (04402) 2152
FAX (04402) 598443
schule.am.vossbarg@ewetel.net
www.schuleamvossbarg.de

BEREICH WESTERSTEDE

Schule an der Goethestraße

Goethestraße 2
26655 Westerstede
Tel.: (04488) 84540 / FAX 845454
mobil (0152) 0895826-3
(0152) 0895826-4
leitung@schule-goethestrasse.de
www.schule-goethestrasse.de

Förderschulen mit dem Schwerpunkt emotionale und soziale Entwicklung

Carlo Collodi Schule

Zum Hullen 1
26655 Westerstede-Linswege
Tel.: (04488) 860320
FAX (04488) 8603219
schule@jugendhilfe-collstede.de
www.jugendhilfe-collstede.de

Eibenhorst-Schule

Torsholter Hauptstraße 44,
26655 Westerstede-Torsholt
Tel.: (04488) 78922
FAX (04488) 529145
schulleitung@eibenhorst-schule.de
www.eibenhorst-schule.de

Dieser Flyer ist entstanden in Zusammen-
arbeit mit allen hier aufgeführten Förder-
schulen. Stand: 03/09

Schulisches Beratungs- & Unterstützungssystem: Förderung Emotionale & Soziale Entwicklung A m m e r l a n d

Edewecht Astrid-Lindgren-Schule
Rastede Schule am Voßbarg
Westerstede Schule an der Goethestraße /
Carlo Collodi Schule / Eibenhorst-Schule

X Grundsatz

Die Lehrkräfte des Mobilen Dienstes mit dem Schwerpunkt emotionale und soziale Entwicklung fühlen sich in ihrer Arbeit der Prävention und der Integration verpflichtet.

X Ziele und Schwerpunkte

Primäres Ziel ist es, Kinder und Jugendliche mit Beeinträchtigungen im emotionalen und sozialen Bereich in ihrem schulischen Umfeld zu stützen. Dazu soll gemeinsam mit allen am Erziehungsprozess Beteiligten nach individuellen Lösungen gesucht werden.

X Adressaten

- x Kinder & Jugendliche mit Beeinträchtigungen im emotionalen und sozialen Bereich (sowohl störend aggressives als auch sozial unsichere Verhaltensweisen)
- x *Lehrkräfte & Kollegien*
- x Eltern & Erziehungsberechtigte
- x Mitarbeitende von Jugendhilfeeinrichtungen
- x Mitarbeitende von Jugendämtern & anderen Institutionen

X Unsere Angebote Beratung

- x Beratungsgespräche mit Lehrerinnen & Lehrern, Lehrteams und Kollegien
- x *Familiengespräche & -besuche*
- x Einzel- & Gruppengespräche mit Schülerinnen und Schülern
- x *Beratung in Klassenkonferenzen, päd. Konferenzen, Dienstbesprechungen & Elternabenden*
- x Beratung zur Gewährung des Nachteilsausgleichs
- x *Schullaufbahn- & Einschulungsberatung für Erziehungsberechtigte und Institutionen*
- x Zusammenarbeit & Austausch mit regionalen Förderschulen in freier Trägerschaft, insbesondere bei Schulwechsel & Rückschulung
- x *Unterrichtshospitalation & -reflektion*
- x Analyse der Gesamtsituation und Erstellen eines individuellen Unterstützungskonzeptes
- x *Differenziertes Herausarbeiten von Förderansätzen & Einleiten von entsprechenden Fördermaßnahmen*

Prävention

- x In Kindergärten, Grund- & und weiterführenden Schulen mit dem Ziel einen sich anbahnenden Förderbedarf zu erkennen
- x Einleitung entsprechender Fördermaßnahmen, mit dem vorrangigen Ziel des Verbleibs an der Regelschule

X Kontaktaufnahme

Der Erstkontakt findet immer über den zuständigen Mobilen Dienst statt.

Weitere Informationen dazu finden Sie auf der Homepage der jeweiligen Schule (siehe Rückseite)

Die Verantwortung des Erziehungsprozesses verbleibt in jedem Fall bei der zuständigen Schule.

X Kooperationspartner

- x Jugendämter
- x *Erziehungsberatungsstellen*
- x Gesundheitsämter
- x *Kinder- & Jugendhilfeeinrichtung*
- x Schulpsychologischer Dienst
- x *Pädagogische und therapeutische Einrichtungen*
- x Polizei, Staatsanwaltschaft